

„Du bist gut“, sagte Zurito.

Manuel schüttelte den Kopf. Er hatte jetzt bis zum nächsten dritten Teil nichts zu tun. Der Zigeuner war ausgezeichnet mit den Banderillos. Das nächste Mal würde der Stier ihm in guter Verfassung gegenüberstehen. Es war ein guter Stier. Bis jetzt war alles ganz leicht gewesen. Der Endkampf mit dem Schwert war das einzige, worüber er sich Sorgen machte. Er machte sich keine Sorgen. Er dachte überhaupt nicht daran. Aber während er hier stand, überkam ihn ein schweres dumpfes Angstgefühl. Er sah zu dem Stier hinüber, während er sich einen Plan für seine Faena zurechtlegte.

Der Zigeuner schritt wieder dem Stier entgegen, auf Zehen und Fersen, übermütig, wie ein Tänzer im Ballsaal, die roten Schäfte der Banderillos zuckend im Takt seines Schrittes. Der Stier, jetzt nicht mehr fixiert, beobachtete ihn, verfolgte ihn, aber wartete, bis er ihm nah genug wäre, um ihn ganz sicher zu haben, die Hörner in ihn einrammen zu können.

Als Fuentes immer weiter ging, griff der Stier an. Fuentes beschrieb im Lauf ungefähr einen Viertelkreis, und wie er, rückwärts rennend, vorbei war, hielt er an, schwang sich nach vorn, erhob sich mit gestreckten Armen auf die Zehenspitzen und stieß die Banderillos senkrecht tief hinein in die festen großen Schultermuskeln des Stieres, der ihn verfehlte.

Die Menge war wie wild vor Begeisterung.

„Der Bengel wird nicht lange bei dieser Nachtgeschichte bleiben“, sagte Retanas Mann zu Zurito.

„Er ist gut“, sagte Zurito.

„Beobachte ihn mal jetzt!“

Sie beobachteten ihn.

Fuentes stand mit dem Rücken gegen die Barriere gelehnt. Hinter ihm standen zwei der Jungens von der Quadrilla mit ihren Capes bereit, sie über die Barriere zu schlagen, um den Stier abzulenken.

Der Stier, dem die Zunge zum Maul heraushing, und dessen Körper sich in schweren Atemzügen hob, beobachtete den Zigeuner. Jetzt hatte er ihn, dachte er. Gegen die Umzäunung zurückgedrängt. Nur noch um einen kurzen Anlauf entfernt. Der Stier beobachtete ihn.

Der Zigeuner bog sich nach rückwärts, zog die Arme zurück, so daß die Banderillos auf den Stier gerichtet waren. Er rief den Stier an, stampfte mit dem einen Fuß auf. Der Stier war argwöhnisch. Er wollte den Mann. Keine Haken mehr in die Schulter.

Fuentes ging noch ein bißchen näher an den Stier heran. Bog sich nach hinten. Rief noch einmal. Irgendwer aus der Menge stieß einen Warnungsruf aus.

„Er ist zu nah, verflucht“, sagte Zurito.

„Paß auf“, sagte Retanas Mann.

Zurückgebeugt, den Stier mit den Banderillos reizend, sprang Fuentes mit beiden Füßen vom Boden ab. Im Moment, als er sprang, hob der Stier den Schwanz und griff an. Fuentes kam auf die Zehenspitzen herunter, die Arme ausgestreckt, den Körper im Bogen nach vorn, und pflanzte die Banderillos senkrecht nach unten ein, während er mit einem Schwung seinen Körper aus dem Stoßbereich des rechten Horns brachte.

Der Stier krachte in die Barriere hinein, wo die klatschenden Capes seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, als er den Mann verfehlte.

Der Zigeuner rannte längs der Barriere auf Manuel zu, während er den Beifall der Menge entgegennahm. An einer Stelle war seine Jacke aufgerissen, da